



Diana Franke-Meyer

**Chancengleichheit oder Sozialdisziplinierung? –
Fröbels frühpädagogische Ideen
und die christlichen Kleinkinderschulen**



Kleinkinderschule in Kaiserswerth bei Düsseldorf

1835 eröffnet Theodor Fliedner in Düsseldorf eine „Strickschule“ und ein Jahr später eine „Kleinkinderschule“ in Kaiserswerth. Anregungen dazu erhielt Fliedner auf seinen Kollektenreisen (1824 und 1832) in England und Schottland.

Notsituation und die damit verbundenen Gefahren für die bürgerliche Gesellschaft

„Weniger erwägt man die verderblichen Folgen, welche sich daraus unausbleiblich für die bürgerliche Gesellschaft, wie für jede christliche Gemeinde entwickeln, und schon vielfach entwickelt haben, die furchtbar zunehmende Armuth [sic!] und Entsittlichung des Volkes, wodurch die Gefängnisse, die Armen- und Krankenhäuser sich mit einer jährlich immer größeren Zahl von jungen Leuten füllen, wodurch die Lasten des fleißigen Bürgers übermäßig vermehrt, sein Eigentum stärker bedroht wird und der Staat und die Kirche einen tiefen Abgrund voll zeitlichen und ewigen Elends weiter und weiter sich öffnen sieht.

Da ist es heilige Pflicht jedes Bürgers, jedes Christen, diesem Unheile, so viel an ihm ist, hemmend entgegen zu treten, und soll es gründlich geschehen, an der Wurzel, also an der zarten Kindheit zu beginnen.“ (Fliedner 1836: 4 f.)



Auftrag der Kirche zur Armutsbekämpfung

„Was von der Kirche als Kirche geschehen muss, um den untern Klassen der Gesellschaft christlich gründlich zu helfen, ist in dem einen Worte zusammenzufassen: *Den Armen muss das Evangelium gepredigt werden.*“
(Wichern 1848/1862: 143; Hervorh. im Orig.)



Gliederung:

1. Frühe Kindheit im Blickfeld bürgerlicher Sorge
2. Sozialdisziplinierung durch Erziehung
3. Chancengleichheit und Bildung für Alle

Bürgerliche Beschreibung der Lebenssituation kleiner Kinder

„Schon seit längerer Zeit lag mir der Zustand der hiesigen, kleinern, noch nicht schulpflichtigen Kinder am Herzen. Ich sah und muß leider noch sehen, wie Viele derselben ohne alle Aufsicht Tage lang, truppenweise auf den Straßen, hinter den Gärten, am Bache herumziehen und herumliegen, während die meisten Eltern derselben nothgedrungen ihren Feld- und anderen Arbeiten nachgehen müssen. Unglücksfälle und Verwilderung sind die nothwendigen Folgen davon. In kurzer Zeit hat es sich nach einander ereignet, daß zwei Kinder mit spitzen Instrumenten sich Jedes ein Auge so beschädigt haben, daß sie nunmehr einäugig sind; ein drittes fiel in's Wasser, und wäre ohne schnelle Rettung sicher verloren gewesen; ein viertes hat sich am Heerde verbrannt, und starb nach vier Wochen der furchtbarsten Schmerzen. Der moralische Schaden, welcher durch Mangel an Beaufsichtigung an den Kindern geschieht, ist indessen noch viel höher anzuschlagen, als jener leibliche. Kinder von drei bis vier Jahren kann man die gräulichsten Flüche ausstoßen hören; das Schaamgefühl wird frühzeitig abgestumpft, Roheit, Lügen, alle Arten von Unarten werden ihnen zur anderen Natur.“ (Ohne Verf. 1844, S. 140)

Erziehung nicht über den Stand hinaus!

„Die ewig Darbenden bilden leicht in ihrer Seele einen gewissen Neid gegen die Genießenden aus; nach ihren Begriffen beruht eine vollkommene Glückseligkeit nur in dem Besitze, von dem sie ausgeschlossen sind, und es däucht ihnen, als hätten die Reichen sie davon ausgestoßen, sich ihren Antheil angeeignet. – Leicht nisten sich Haß und Vorurtheil in den Gemüthern der Rohen ein, und je mehr solche durch persönliche Aufopferung, durch liebendes Wirken der Höhern und glücklich Gestellten gemildert werden, um so besser ist es. Die Eindrücke der Kindheit auch auf diese Art zu beeinflussen, möchte für den Einzelnen, wie auch für das Ganze, von heilsamen Folgen sein.

Die Armuth wird zwar immer der Wohlthat wie einer feindlichen Macht gegenüberstehen und ihr abkämpfen, so viel sie nur kann, durch Klagen, Bitten, Thränen, Lügen, Betrug und Diebstahl, keine Waffe verschmähend; dadurch muß sich aber der Menschenfreund nicht irre machen lassen und unermüdlich die Zwecke der Liebe und deren Gebote ausführen.“ (Winter 1846: XV)

Erziehung nicht über den Stand hinaus!

„In mehrern Städten haben Frauen der höhern und bemitteltern Stände sich der Oberaufsicht der Bewahranstalten unterzogen, und geben wie Dilettanten ihre Gastrolle mit viel gutem Willen und wenig Ueberlegung. Sie erzählen den Kindern vielleicht Geschichten, welche letztere nicht verstehen; sie vergessen, daß sie nicht die Kinder höherer Stände vor sich haben, deren Phantasie mit Luxusartikeln überhäuft werden darf, wie ihr Leben. Die Märchenwelt, so wie alles außer dem gewöhnlichen Lebenskreise Liegende, muß den Kindern der Armen verschlossen bleiben; sie dürfen sich nicht nach wohlthätigen Feen sehnen, nicht nach den Gaben eines Zauberstabs, nicht nach Gold- und Silberpalästen, noch nach Krystalltempeln und hellerleuchteten Sälen. Sie sind auf ihre eigenen Kräfte angewiesen, und was ihnen als vollkommene Glückseligkeit vorgespielt wird, muß nicht über die Glücksgüter hinausgehen, die sie sich erwerben können, die ihnen in ihrer Sphäre geboten werden. Man nenne ihnen die warme Kleidung statt des Putzes, das Stück Fleisch statt der Leckerbissen, das Glockengeläute statt der Sphärenmusik und unsichtbarer Chöre, die Christmette statt der hellerleuchteten Säle und den Sonntagsspaziergang statt der rauschenden Freuden der Reichen. Man hüte sich, in den Kinderherzen Wünsche zu erwecken, die das Leben nicht gewähren kann, in die Kinderbrust ein Sehnen einzupflanzen, welches sie mit den gegebenen Verhältnissen unzufrieden macht; denn zu mächtig ergreifen solche Erzählungen die kindliche Phantasie, um schnell wieder vergessen zu werden, und leicht tragen sie die Erinnerung mit über die Schulzeit hinaus; die Bewahranstalten sollen aber nicht nur für die Sicherheit und Wohlbehaltenheit des Augenblicks sorgen, sie sollen auch auf die spätern Verhältnisse wirken, und das ganze Lebensschicksal der Kinder vor Augen haben.“ (Winter 1846: XII f.)

Aufrechterhaltung der Ständetrennung

„Gott bewahre uns vor einem solchen Ebenen! [sic!] Lassen wir die Welt, wie sie der allweise Gott schön geschaffen hat: Berg und Thal neben einander! Wo wäre sonst der Reiz der Schweiz, des Schwarzwaldes, des Thüringer Waldes, des Harzes? Ebenso wenig, als es gerathen und möglich sein würde, Berg und Thal zu ebenen, ebenso wenig wird es gerathen und möglich sein, die Kinder aus den verschiedenen Ständen hauptsächlich in größeren Städten in einer und derselben Kleinkinderschule zu vereinigen.“ (Fölsing 1850: 42)

Erziehung zur proletarischen Sittlichkeit

„Soll die kommende Generation nicht zum großen Theil aus arbeitsscheuen Müßiggängern bestehen, die auf Unkosten der Aengstlichen oder Gutmüthigen leben, aus Bettlern, Landstreichern, Dieben und Gaunern, welche einmal die unzähligen, nothwendig werdenden Zucht- und Arbeitshäuser füllen; so errichtet Kleinkinderschulen und laßt die Kinder von früh auf an Ordnung, Reinlichkeit, Gehorsam, Schamgefühl sich gewöhnen. Laßt sie naturgemäß, menschlich Vorbildern und entwickeln, damit ihnen ein Ekel gegen die Rohheit und Ehrlosigkeit eingepflanzt werde. Laßt sie zu einer Zeit, wo die Eindrücke am mächtigsten auf das zarte Gemüth wirken, den Segen der Gottesfurcht, der Menschenliebe empfinden; laßt sie die Größe und den Werth des Menschengemüthes ahnen; laßt sie die Größe Gottes in der Natur fühlen – und bewahrt sie vor der Thierheit, in welche die Armuth und der Leichtsinns sie hineinziehen wollen.“ (Fölsing & Lauckhard 1848: 28)

Erziehung zur proletarischen Sittlichkeit

„Die Gewöhnung an willigen Gehorsam ist bey den Kindern der unteren Volks-Classen um so notwendiger, weil sie selten zur vollen Reife der Vernunft gelangen, und die Gründe des Handelns nie recht klar durchschauen können; weil sie meistens zu Dienstboten erzogen werden, denen pünctlicher Gehorsam unerläßlich ist, und weil sie ihr ganzes Leben in einer untergeordneten Lage zubringen werden, in welcher sie von der Autorität eines andern abhängig sind. Die Gewöhnung an Gehorsam in der zarten Jugend bereitet zur Achtung des Gesetzes in der bürgerlichen Gesellschaft vor, welchem der Unterthan, ohne die Nützlichkeit desselben zu durchschauen, willig gehorchen muß. Der Wille des Kindes muss zeitlich gebrochen werden, sonst bricht er als Jüngling den Ältern das Herz, als Mann die Bande der bürgerlichen Gesellschaft.“ (Chimani 1832: 90)

Literatur:

- Chimani, Leopold (1832): Theoretisch-practischer Leitfaden für Lehrer in Kinder-Bewahranstalten. Wien: Verlag des Hauptvereins der Kinder-Bewahranstalten.
- Fliedner, Theodor (1836): Erster Jahresbericht über die evangelische Kleinkinderschule zu Düsseldorf. Herausgegeben von dem dasigen Vereine für evangel. Kleinkinderschulen. Düsseldorf: J. Wolf.
- Fölsing, Johannes (1850): Die Menschenerziehung oder die naturgemäße Erziehung und Entwicklung der Kindheit in den ersten Lebensjahren. Eine Buch für das Familien- und Kleinkinderschulleben. Leipzig: Fr. Bandstetter.
- Fölsing, Johannes & Lauckhard, Carl Friedrich (1848): Die Kleinkinderschulen, wie sie sind und was sie sein sollen. Material zum Fundament beim neuen Aufbau des deutschen Volksschulwesens. Erfurt, Langensalza & Leipzig: Gotth. Wilh. Körner.
- Ohne Verf. (1844): Correspondenz. In: Ein Wort der Liebe über Kinderschulen auf dem Lande. In: Das Reich Gottes. Christliches Volksblatt für das Rheinland. 1. Jg., Nr. 32, S. 140.
- Wichern, Johann Hinrich (1848/1862): Die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche. Eine Denkschrift an die deutsche Nation, im Auftrage des Centralausschusses der inneren Mission. 2. unveränderte Aufl., Hamburg.
- Winter, Amalie (1846): Klein-Kinder-Schule. Anleitung für Lehrer, Aufseherinnen und bei Verwahranstalten thätige Frauen, so wie für Kinderwärterinnen zu einer zweckmäßigen Beschäftigung der Kinder vom 2ten bis zum 7ten Jahre. Leipzig: Baumgärtners Buchhandlung.